



Abend-

Zeitung.

249.

Mittwoch, am 13. October 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (24. Heft).

Agnes Franz.

I.

Den schönsten Kranz hat sich mein Lied errungen,
Daß, Säng'rin Du, der Sängerin gedacht,
Der, wie auch hold das Leben einst gelacht,
Längst tiefes Weh das arme Seyn umschlungen.

Ach! wie ich auch gelitten und gerungen,
Noch übt es tückisch seine böse Macht,
Hüllt feindlich in des Mißmuths trübe Nacht
Das Saitenspiel, das schüchtern sonst erklingen.

Dein Gruß in diesen wehmuthvollen Stunden
War für mein Herz ein süßes Zauberlied;
Bom herben Schmerze fühl' ich mich gesunden —
Und Sangeslust ist wieder mir erblüht.
Sieh! froher stimm' ich heut' der Leier Saiten
Im Liede meine Liebe Dir zu deuten.

II.

Sie töne Dank — den ich auf Aeols' Schwingen
Dir sende als der Liebe Unterpfand;
Denn innig fühlt mein Herz sich Dir verwandt,
Nächt' Lieder stets zu Deinem Preise singen.

Die Laute, die in Sängerb Brust erklingen,
Verweben sich zum schönsten Rosenband,
Daß durch der Sympathie geweihte Hand
Verwandte Herzen fester sich umschlingen.

Laß, Agnes, mich am sel'gen Glauben halten,
Daß wir auch fern — uns lieben und versehn. —
Durch heil'ger Dichtkunst zauberisches Walten
Nicht kalt und fremd uns hier vorüber gehn;
Dann trennet Berg und Wald und grüne Flur
Für diese Welt — die Geisterhüllen nur.

Theophania.

Der Malteser.

(Fortsetzung.)

Jetzt gebot der Großmeister dem Recipienten
das Missale von dem Altar herbei zu holen. Flam-
ming brachte es, legte die Hand darauf und sprach:
Ich schwöre, verspreche und gelobe Gott dem All-
mächtigen, der glorreichen Jungfrau Maria und
dem heiligen Johannes dem Täufer, unserm Pa-
tron, durch Hülfe seiner Gnade wahren Gehorsam
gegen das zu beobachten und zu halten, was mir
von Gott und meinem Orden wird befohlen wer-
den, ohne Eigenthum zu leben, und die Keuschheit
zu beobachten, wie es jedem guten katholischen Or-
densmanne geziemt.

Und der Großmeister sprach: Damit Ihr nun
mit dem Gehorsame anfanget, so befehle ich Euch,
das Messbuch wieder auf den Altar zu legen. Wenn
Ihr den Altar geküßt, so kehrt zu mir zurück.

Flamming gehorchte, und der Großmeister sag-
te: Jetzt erkennen wir Euch für einen Vertheidiger
der katholischen Kirche und für einen Diener der
Armen Jesu Christi des Hospitals zu Sankt Jo-
hann von Jerusalem.

Und der Großmeister nahm nun den bekreuzten
Mantel, den Mantauban ihm reichte, zeigte dem
Recipienten das Kreuz mit 3 Spitzen, und sprach:
Uns ist befohlen, dieß Kreuz weiß zu tragen, zum
Zeichen der Reinigkeit, welche Ihr so wohl im Herz

zen, als äußerlich führen sollet, ohne Flecken und Makel. Die acht Spitzen, die Ihr sehet, sind die Symbole der acht Seligkeiten, die Ihr beständig in Euch haben sollet. Ihr sollt geistlich vergnügt, sonder Boßheit, voll Reue über Eure Sünden, voll Demuth bei Beschimpfungen, voll Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Aufrichtigkeit und Herzens-Reinheit seyn und getrosten Muthes Verfolgungen erdulden. Diese Tugenden müßt Ihr zum Trost und zur Erhaltung Eurer Seele in Euer Herz graben, und deshalb befehle ich Euch, das Kreuz öffentlich auf der linken Seite gerade auf dem Herzen zu tragen, und es niemals zu verlassen. Hierauf reichte der Großmeister dem Jüngling das Kreuz zum Küssen, hing ihm dann den Mantel über die Schultern und fuhr fort: Nehmt im Namen der heiligen Dreieinigkeit dieß Kreuz und Kleid, bei dem Ihr Ruhe und Heil für Eure Seele finden werdet, zur Vermehrung des katholischen Glaubens, zur Vertheidigung aller rechtschaffenen Christen, und zur Ehre unsers Herrn Jesu Christi, und deshalb lege ich Euch dieß Kreuz auf Euer Herz, auf daß Ihr es vollkommen lieben und mit Eurer Rechten vertheidigen sollt, und befehle Euch, es niemals zu verlassen, weil es das wahre Panier unsers Ordens ist, noch Euch von der Gesellschaft unserer Brüder zu entfernen, die es begleiten. Sonst werdet Ihr mit großer Schande als ein faules Glied, als ein Uebertreter unserer Gelübde, unserer Stiftung gemäß, verworfen und unserer Gesellschaft beraubt werden. Dieser Mantel, womit wir Euch bekleidet, ist die Gestalt des kamelhaarigen Gewandes, womit unser Patron, der heilige Johannes der Täufer, bekleidet gewesen, als er in der Wüste war. Und da Ihr diesen Mantel nehmt, so entsagt Ihr der Pracht und Eitelkeit der Welt, und ich befehle Euch, ihn zu gehöriger Zeit zu tragen. Sorgt auch dafür, daß Euer Leichnam darin begraben werde, damit er Euch erinnere, dem heiligen Johannes zu folgen und alle Hoffnung zur Vergebung Eurer Sünden auf das Leiden Christi zu setzen.

Hierauf nahm der Großmeister aus Montauban's Händen das schwarz und weiße Ordensband mit Körben und den Marterwerkzeugen des Heilands durchflochten, band es dem Recipienten um und sprach: Das Leiden des Erlösers wird durch dieß Band angedeutet, womit ihn die Juden gebunden. Dieß ist die Gestalt der Säule, an die er geschnürt wurde. Dieß ist die Dornenkrone, dieß die Lanze, womit man ihn in die Seite gestochen; dieß sind

die Körbe, um den Armen Almosen zu geben, und für sie zu erbitten, wenn Euer Vermögen nicht zureicht; dieß ist der Schwamm mit Essig und Galle gefüllt; dieß die Geißel, womit Christus geschlagen; dieß das Kreuz, woran er gekreuzigt worden. Ich habe es Euch auf die Schulter gelegt, zur Erinnerung des Leidens, wodurch Ihr die Ruhe Eurer Seele finden werdet. Dieß Joch ist sehr sanft und leicht. Ich binde Euch demnach dieß Band um den Hals, zum Zeichen der von Euch versprochenen Knechtschaft. Wir machen Euch und Eure Verwandten alles des geistlichen Guten theilhaftig, was durch unsern Orden in der ganzen Christenheit geschieht und geschehen wird. Ihr sollt gehalten seyn, täglich hundertfünfzig Paternoster herzusagen, oder die Zeiten unserer lieben Frau, oder die Seelmessen. Ihr sollt auch verbunden seyn, eines von diesen drei Gebeten für unsere verstorbenen Brüder herzusagen. Ihr werdet so lange mit bloßem Kopfe stehen, bis Euch der Meister befehlet, ihn zu bedecken, und nach dem Gebet und Segen werdet Ihr alle Eure Brüder in Eurem Kleide umarmen. Vor dem Essen aber werdet Ihr zu Eurer Herberge gehn, um daselbst aufzuwarten.

Jetzt trat noch einmal der Ordens-Präbyster zum Altar und sprach ein Gebet über den Aufgenommenen. Als dieser sich von den Knien erhob, nähete ihm der Großmeister, schloß ihn heftig bewegt in seine Arme, küßte ihn auf die Stirn und wies ihn zu dem Drapier, der ihn herzlich umarmte und ihm zusüsterte: Du hast es so gewollt, mein Sohn! Gott schütze Dich vor später Reue!

Im Helm und Panzer, geschmückt mit der rothen, weiß bekreuzten Dalmatika, einst dem Ziele seiner irdischen Wünsche, saß trauernd der arme Flamming auf dem Kirchhose des Johannitterinnen-Klosters auf Coelestinens Grabe, auf dem die Lilien, die er darauf gepflanzt, gerade zum erstenmale blüheten. Hier harrete er des Glockenschlages, der ihn zu dem Großmeister rufen sollte, um dessen Befehle zur ersten Karavane zu vernehmen.

Da trat, gleichfalls zur Reise gerüstet, noch sehr bleich und hager von der überstandenen langen Krankheit, Paolo zu ihm, und sprach mit düstern Blicken: Mein Pflegevater zürnt noch immer so heftig auf mich, daß er mein Schicksal in Eure Hand gelegt hat, Herr Ritter. Nur wenn Ihr mir verzeiht und mich zu Euerm Knappen annehmt, darf ich diese Karavane mitmachen, um mir doch

endlich die Rittersporen zu verdienen. Da ich nun vermeine, daß Ihr auf dem Grabhügel Eurer ersten Liebe noch am ehesten zur Versöhnung geneigt seyn werdet, so habe ich es gewagt, Euch hier beschwerlich zu fallen, und bitte Euch flehentlich, laßt Euern Groll schwinden, und nehmt mich zu Euerm Diener an.

Ein rechter Ritter darf keinen Groll kennen, Paolo, antwortete Flamming: er zürnt oder verzeiht. Ich zürnte Euch, und Ihr werdet Euch wohl noch aus Eurem Höllenrausche auf allerlei besinnen, woraus Ihr schließen könnt, daß ich volles Recht dazu hatte. Da indes Euer Wüthen nicht durch bösen Willen, sondern durch das heillose Gift erzeugt worden, so habe ich Euch die verübten Frevel verziehen und nur getadelt, daß Ihr Euch auf so schimpfliche Weise einen Muth erkünsteln wolltet, der Euch fehlte. Der Muth des Rausches ist nicht der ächte, und begeistert eher zu allerlei Gräueln als zum tüchtigen Fechten. Wenn Ihr daher in meine Hand geloben wollt, derlei Mittel nie mehr zu gebrauchen, und Euch treu und redlich gegen mich zu verhalten, so sey die Vergangenheit in das Meer versenkt und Ihr sollt, nicht mein Diener, sondern mein lieber Waffenbruder seyn und bleiben.

Die Augen zur Erde gesenkt, gab Paolo ihm die Hand und sprach: Ich gelobe. O! rief er dann im tiefsten Schmerz seines eiteln, gekränkten Herzens, legte die Hand an die Stirn und ging weit in den Kirchhof hinein, wo er hinter den Grabmählern verschwand.

Jetzt schlug die Stunde der Audienz. Flamming brach eine Lilie von Eblestinens Grabe, die er unter der Dalmatika verbarg, warf noch einen nassen Blick auf den Hügel und ging nach dem Pallaste des Großmeisters. Er fand ihn mit dem Großcomthur, dem Großpittler, dem Großadmiral, dem Drapier, dem Großballey und dem Großkanzler um einen Tisch sthen, auf dem die Charte des griechischen Archipelagus lag.

Ihr kommt uns gerade zu Recht, Ritter Flamming, sprach der Großmeister: um Euch Eure Rolle zutheilen zu lassen. Aber Eure Rüstung müßt Ihr vor allen Dingen wieder ausziehen, da Ihr einen deutschen Kaufmann vorstellen sollt. Der Orden hat mit Venedig einen Ueberfall des türkischen Belagerungsheeres von Candia verabredet. Ihr geht mit funftzig zuverlässigen Schiffssoldaten unter dem Vorwande des Handels auf einer Fregatte unter

Hamburgischer Flagge nach Cerigo. Der Ordenskapellan Clemens, den Ihr neulich befreiet, wird Euch begleiten und berathen, weil Ihr Euch mit den kaufmännischen Geschäften wohl nicht sonderlich Rath wissen dürftet. Die Soldaten, die Ihr mit nehmet, müssen sich theils in Matrosen, theils in Passagiere verkleiden. Den Plan der ganzen Unternehmung und Eure Instruction, so wie die zu Eurer Legitimation erforderlichen Schiffspapiere, findet Ihr in diesem Taschenbuche. Der Orden vertraut auf Euern Muth, auf Eure Klugheit, am meisten auf Eure Besonnenheit. Ich aber gebe Euch noch eine freundliche Warnung mit auf den Weg. Vergesst nie, daß Ihr keinen Ritter, sondern einen Handelsmann vorstellen sollt, und laßt Euch nicht etwa durch türkische Anmaßungen die Maske abreißen. Und schaut mir den schönen Griechinnen nicht allzu tief in die Augen, fügte der Drapier hinzu. Cerigo ist überhaupt ein gefährliches Eiland!

Die letzte Mahnung möchte mich fast kränken, sprach Flamming empfindlich. Und wenn mich auch kein Gelübde bände, so würde mich doch die leiseste Erinnerung an Eblestinen vor jeder Verirrung bewahren!

Besser verwahrt als beklagt, rief lächelnd der Drapier, und umarmte den Jüngling väterlich.

Zieht mit Gott, mein Sohn, sprach der Großmeister, ihn an seine Brust drückend. Rechtfertigt das Vertrauen, das der Orden in Euch setzt, und erhaltet Euch ihm und mir, so weit es mit Ehre geschehen kann.

Als Gott mir helfe und unsere Frau, rief Flamming, an den Degen schlagend, verbeugte sich ehrerbietig und verließ die Versammlung.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n e k d o t e .

Sevatter! sagte ein Hauptmann des Landsturms zu seinem Feldwebel: der Feind ist im Anmarsch. Seht, ich erhalte so eben den Befehl, alle schwere Kranke in's Hauptspital zurück zu schicken.

Die schweren nur? fiel dieser ein: Gott's Donnerstag! da müssen wir sie doch, vor Allem, nach der Rathswage schaffen.

E.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Mittwoche, am 4. Octbr. zum erstenmale, und Sonnabend, am 7. Octbr. wiederholt: Otello, ossia, il Moro di Venezia, von Rossini. Mit der gespanntesten Erwartung sahen wir der Aufführung dieser Oper entgegen, da sie allgemein als eines der trefflichsten Werke dieses genialen Compositeurs anerkannt ist. Unsere Hoffnungen wurden durch Ausführung der tiefgefühlten, ausdrucksvollen Musik dieser acht tragischen Oper übertroffen. Weit genauer als gewöhnlich nahm es Rossini mit diesem Text, er wußte hier glühende Herzenssprache mit dem Zauberreiz seiner Melodien zu vereinen. Originell und zum Mitgefühl stimmend, ist die Ouvertüre, sie hat eine Zartheit, welche nur bei so meisterhaftem Vortrag aller Instrumente ganz verstanden werden kann. Indes ist nicht zu läugnen, daß sie an tragischer Würde und Kraft der übrigen Musik nicht gleich kommt. Das Feuer des ersten Chores, der mit künstlichen Flötenvariationen durchwebte Marsch, zeigen uns gleich im Anfang, welche ein reiches Tongemälde wir zu erwarten haben. Recht schön contrastiren die drei Tenorrollen im Charakter, das wilde leidenschaftliche Feuer des Mohren, der reine, edle, offene Charakter Rodrigo's, der schlaue, rachedurstende Sinn des Jago, sind auch in der Musik trefflich ausgedrückt. Diese wird mit jedem Akte bedeutender. Im ersten ist das Duett zwischen Rodrigo und Jago besonders schön; es ist unmöglich die vertrauensvolle Hingebung eines jugendlichen Gemüthes, welches für Freundschaft so warm als für Liebe fühlt, treffender auszudrücken. Eine eigenthümliche Schönheit dieser Oper sind die musikalischen Einleitungen, welche dem Auftreten der Hauptpersonen vorausgehen und deren Gemüthsstimmung so aussprechen, daß wir uns vertraut mit ihnen fühlen, ehe sie ein Wort sagen. Diese ergänzende Consprache wirkt besonders in solchen Momenten, welche nicht passend für ein Gesangstück sind, sehr glücklich. Hier ist dieß der Fall bei der ersten Scene der Desdemona und vor dem Monolog des Othello im zweiten Akte. Das erste Duett von Desdemona und Emilian ist überaus lieblich, die Musik selbst nimmt hier die Form des traulichsten Gespräches an; nur ein Accord darin ist störend, die Sängerinnen scheinen zu detoniren, es ist aber wirklich so bizarr vorgeschrieben, durch die Aenderung eines einzigen Tones kann dem geholfen werden. Der Canon im ersten Akte ist reizend und wurde herrlich ausgeführt, so wie die sehr kunstvoll verwebte Stelle: „Incerta l'anima vacilla e geme, la dolce speme fuggi dal cor,“ in dem schönen Finale. Hinreißend ist Rodrigo's Arie im zweiten Akte, glühendes Gefühl vereinigt sich hier mit aller Grazie der süßesten Uebersetzungskunst. Der leidenschaftliche, tiefbewegte Ausdruck in dem großen Duett von Othello und Jago ist sehr gut getroffen, so wie der ritterliche Muth und die Kampfeslust beider jungen Helden sich in dem Duett zwischen Othello und Rodrigo herrlich aussprechen. Die Arie der Desdemona, zu welcher später das Chor hinzukommt, bringt ergreifende Wirkung hervor, besonders ist das erschütternde Anschwellen der Bewegung und der Harmonien dieses Finale's wahrhaft groß gedacht. Rossini scheint diese Lieblingsform, welche man öfter bei ihm findet und die nie ihre hinreißende Wirkung verfehlt, der Natur selbst abgelauscht zu haben, es ist Elementalklang: das brausende Wogen des Meeres, das Säusen des Sturmes über dicke hohe Wipfel eines

Waldes hin, hat gewiß zuerst diese Harmonien in ihm erweckt, welche ähnlichen sturmbelegten Seelenzustand ergreifender als irgend eine Wortsprache darstellen. Was Rossini leisten könnte, wenn er sich wollte die Zeit nehmen correct zu seyn und ernst die Dichtung zu durchfühlen, beweist er in dem dritten Akte dieser Oper. Dieser ist nicht allein wahrhaft tragisch erhaben, sondern auch tabellos im strengern Sinn. Wunderbar und schauerlich ertönt die schwermuthvolle Melodie zu Dante's Worten, welche der Gondolier außer der Scene singt, das ferne Vorüberziehen dieser rührenden Klänge, welche so ergreifend einstimmen in Desdemona's tiefe Wehmuth und Verlassenheit und zugleich so ganz nationell in Form und Weise der altvenezianischen Barcarolle's sind, ist höchst dichterisch. Desdemona's Romanze, deren Schmerz sich endlich in das innige Gebet auflöst, wurde aus dem Herzen geschrieben.

(Der Beschluß folgt.)

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß)

In dieser Beziehung geben wir Herrn Wohlbrück als Herrn von Stuhlbein unter allen Mitspielenden den wohlverdienten Preis. Ohne grell zu werden, gab er uns diesen Charakter mit allen im Buche nur leicht angedeuteten psychologischen Uebergängen, von Anfang bis zu Ende, aus einem Gusse und mit derjenigen Laune, die zwar nicht zum heftigen Lachen reizt, aber das Zwergfell leise und wohlthuend erschüttert. Den Pagen anlangend, so war gegen das Spiel der Dlle. Böbler gerade eben nichts einzuwenden, nur schien uns, als sey die Künstlerin diesmal nicht recht heiterer Laune gewesen. Ihr stehen so viele Grazien zu Gebote, warum hatte sie heute die der gutmüthigen Freundlichkeit vergessen, ohne welche dem jungen leichtsinnigen Wildfang die fecken Streiche kaum zu verzeihen sind, und die einer früher hier gesehenen Künstlerin in dieser Rolle so wohl stand. Es ist freilich für ein Frauenzimmer eine mißliche Sache um die sogenannten Beinkleiderrollen. Hier reicht die Kunst nicht aus. Das Geschlecht blickt durch alle Hüllen hindurch. Wir erinnern uns, daß Island bei Gelegenheit eines andern Stückes, in welchem die Rolle eines Pagen von einer Dame dargestellt, allgemein gefiel, äußerte, er würde dennoch die Rolle lieber durch einen Knaben besetzt haben. Wir möchten dem unsterblichen Meister jetzt auch hierin Recht geben, so wenig wir damals seiner Meinung waren. Denn wenn die weibliche Grazie auch gleich verhindert, daß durch Besetzung einer Knabenrolle durch eine Dame der widrige Effect hervorgebracht wird, den der umgekehrte Fall bei den Griechen hervorgebracht haben muß, wo weibliche Rollen durch Männer dargestellt wurden, so stören doch hundert Dinge, als der dem Knaben eigenthümliche Körperbau, der Ton der Stimme, Gang, Bewegung etc. auch hier die Illusion in hohem Grade. Bis jetzt haben die Bühnen noch nicht daran gedacht, Knaben für dergleichen Fächer zu bilden, aber daß Knaben bildsam sind und unter ihnen selbst bedeutende Talente gebildet wurden, darf nicht erst bewiesen werden.

Kalophilos.